

Philosophischer Sprechsaal.

Zur Beweiskraft des Anselmischen Gottesbeweises.

Von Dr. P. Beda Franz Adlhoeh O. S. B. in Metten (Bayern).

Das Jahr 1909 wird einen Säkulartag des hl. Anselm von Canterbury bringen, und es steht zu erwarten, dass derselbe dem einen oder anderen Fachgenossen zur Veranlassung gereicht, mit Anselmischen Problemen sich zu beschäftigen. Mir selber ist diese Erinnerung der Mahnruf, eine bis heute aufgeschobene Antwort zu erledigen, die mancher Leser des ‚Philos. Jahrb.‘ wohl schon längst erwartet hat.

Dr. Jos. Geysler hat sich im Jahre 1904 (Phil. Jahrb. 92—99) die Mühe gegeben, mir gegenüber die Beweiskraft des Anselmischen Gottesbeweises entschieden in Abrede zu stellen und einen Teil der zu gunsten desselben vorgebrachten Erklärungsgründe¹⁾ als nichtzutreffend und belanglos zu charakterisieren. Ob mein scholastischer Herr Kollege heute noch gerade so denkt wie damals, weiss ich nicht. Möglicherweise hält er manche 1904 angewandte Formel, dem *Dies diem docet* entsprechend, heute selber schon für modifizierungs- oder verbesserungsfähig. Meine nachstehenden, aphoristischen und fragmentarischen Gegenbemerkungen machen es sich jedenfalls zur Pflicht, dem geehrten Herrn Kritiker den Weg zur Selbstkorrektur in jeder Weise offen zu lassen und eine erneute Revision des eigentlichen Fragepunktes in keiner Weise zu erschweren. Sollte ich meinerseits irgend eine Wendung oder Färbung des Gedankens bei Herrn Dr. Geysler missverstanden haben, so bitte ich um gefällige Berichtigung. *Suum cuique!*

‚Philos. Jahrb.‘ 1904.

Gegenbemerkungen 1908.

S. 92. „Zum Beweise Gottes aus dem Begriffe Gottes.“

Πρώτον ψεύδος! Der Titel müsste wenigstens lauten: „... aus dem Gottesgedanken und seiner einzigartigen Qualifikation.“ Der Charakter des Anselmischen Gottesbeweises ist eingehend analysiert im ‚Philos. Jahrb.‘ (1897) 267 ff. und 295 ff.

¹⁾ Hr. Dr. Geysler beschränkt sich auf meine kritischen Glossen gegenüber Hrn. Grafen Domet de Vorges im ‚Philos. Jahrb.‘ (1903) 163 ff. und 300 ff. Diese Glossen selber aber ruhen auf den breiteren Artikeln des ‚Philos. Jahrb.‘ aus den Jahren 1895 (52—69, 372—389), 1896 (280—297) und 1897 (261—274, 394—416). Da im Raisonement von 1904 auf die Artikel in keiner Weise reagiert wird, dürfen wohl die heutigen Bemerkungen von 1908 daran höflich erinnern.

„Philos. Jahrb.“ 1904.

S. 92. „Für die Wissenschaft sind lediglich die Gesetze der Logik und Erkenntnistheorie maßgebend.“

Ebd.: „Mit beinahe allen übrigen Philosophen antworte ich: Das wissenschaftliche Denken muss die Beweiskraft entschieden verneinen.“

S. 92/3 I. I. wird der bekämpfte Beweisgang frei skizziert, als wäre dessen Grundlage darin gelegen, dass ja auch der Atheist beim Leugnen der Existenz Gottes den Begriff Gott denke.

S. 93. 2. wird gegenüber dem „Philos. Jahrb.“ 1903, 168 ff. „Klarheit der Begriffe“ vermisst.

Gegenbemerkungen 1908.

Transeat! Für die Erklärung der Schriften des hl. Anselm bedarf es speziell und eminent einer selbstvergessenen historischen Interpretation.

Wenn aber unter Erkenntnistheorie die reflektierende und meritorische Vital-Psychologie nicht einbegriffen wird, so sage ich zum ganzen Satze einfach: *Nego quoad S. Anselmum.*

„Das wissenschaftliche Denken“ hat seine Moden. — Zur Sache vgl. „Philos. Jahrb.“ (1895) 53—56; (1897) 262 ff., (1902) 461/2.

Das ist folgenschweres Missverständnis. Die Grundlage ist und bleibt nach der authentischen Erklärung des hl. Anselm selber: *Deus est quo maius cogitari nequit.*

Auf dieser universellen Grundlage ruht der Spezialfall des Atheisten: Will er Gott denken, dann muss er genau so wie der Theist jenes Wesen oder Etwas denken, *quo nequit maius cogitari* zunächst vom Menschenverstande, weiterhin von dem der reinen Geister und schliesslich sogar vom subsistierenden Verstande, d. h. Gott selbst¹⁾.

Tatsächlich denkt der Atheist keineswegs Gott, sondern genau zum mindesten das kontradiktorische Gegenteil = Nicht-Gott, wobei er immerhin den von ihm abgelehnten Ausdruck: (Christen-) Gott sehr wohl verstehen mag. (vgl. unten Gegenbemerkung zu S. 98. 7. „Der Atheist . . .“).

Die angerufene Stelle 1903, 168 verweist in Anm. 1 ausdrücklich auf „Philos. Jahrb.“ 1897, 272—274, woselbst die einschlägigen Begriffe eine deutliche Umgrenzung fanden. — Freilich auch innerhalb des gleichen Lagers behalten die verschiedenen Termini im einzelnen mehrfach einen persönlichen Nuance-

¹⁾ Vorsichtshalber sei bemerkt: soweit man überhaupt von einem Denken Gottes (*salva analogia*) sprechen will.

„Philos. Jahrb.“ 1904.

94. 3. wird zur Vermeidung von Zweideutigkeit statt „Tatsache“ oder „Real“ vorgeschlagen, lieber zu sagen: „Das Ohne-uns-Wirkliche.“

S. 94 ebd. Begriffe sind nach Inhalt und Dasein zu unterscheiden.

S. 94 A. 1. „Uebrigens kann es geschehen, dass Begriffe nicht einmal im allgemeineren Sinne real sind, wenn sie nämlich nur als Wortverbindung, wie viereckiger Kreis, aber nicht als Gedankenverbindung möglich oder wirklich sind. Ob aber dem so sei oder nicht, ist nicht immer so einfach zu erkennen, wie in dem Falle, wo man von viereckigem Kreise spricht.“

Gegenbemerkungen 1908.

unterschied, der nur mittels gegenseitiger und wohlwollender Respektierung ausgeglichen werden kann.

Meinerseits steht dem gar nichts im Wege. Ich selber habe im „Philos. Jahrb.“ (1897) 274 n. 8 bereits von einem innergeistigen Existierenden gesprochen, das „einen entsprechenden real-vitalen Grund und Stützpunkt ohne oder ausser uns haben muss (*Prosl.* c. 4 und *Apol.*)“. — Indes durch den vorgeschlagenen Ausdruck ändert sich an der Sache nichts: Gott ist dann eben in der Sphäre des Ohne-uns-Wirklichen das Létzt-höchste, zu dem unser Gedankenflug emportragen kann; dass wir nicht weiter können, bleibt nach wie vor ein inneres Ohne-uns-Wirkliches, und der hl. Anselm besitzt nach wie vor die gleiche Befugnis, für diese innere Ohne-uns-Wirklichkeit seinen Atheisten selber als Kronzeugen aufzurufen.

Wer leugnet das? Anselm so wenig als dessen Anhänger. — Eine andere Frage ist es allerdings, ob mit Inhalt und Dasein alle Unterscheidungsmerkmale erschöpft sind.

Interessant! Wer diese Erläuterungen mit ihrem Geständnis etwas genauer nachprüft, wird bald finden, dass ein ganzer Schwarm neckischer Geister mit verfänglichen Fragen durch sie gerufen wird. *Cave canem!*

Uebrigens detaillierter Staffeltabellen aller unserer „Ohne-uns-Wirklichkeits“-Begriffe bedarf es nicht, um klar zu sein, dass der Gottesbegriff ein Realbegriff κατ' ἐξοχήν ist und zwar ein Non plus ultra-Begriff, der seinesgleichen nicht hat und nicht haben kann¹⁾.

¹⁾ Ich glaube, mit Hrn. Dr. Geysler vollständig einig zu gehen, wenn ich bei dieser Gelegenheit den Nicht-Gottes-Begriff des Atheisten als Atheisten einen offenkundigen Nicht-Realbegriff, ja einen Irrealbegriff heisse, den derselbe mit dem zugehörigen Realbegriff je nach Bedarf zu vertauschen und zu vertuschen weiss.

Philos. Jahrb. 1904.

Gegenbemerkungen 1908.

S. 95 schliesst die Begriffserklärung:
 „Bei der Frage nach der Existenz Gottes ist das Ziel des Beweises . . . , dass der Inhalt unseres Gottesbegriffes . . . ein ohne uns wirkliches Wesen bezeichne.“

Besagt nebenstehende Formulierung wirklich genau das, was ihr Verfasser ausdrücken wollte? Wenn ja, so darf der hl. Anselm bemerken: „Bitte, das ist Missverständnis! Ich bin doch keine Antizipation von Hegel? Begreife auch nicht, wie durch irgend eine dialektische Operation aus dem Nicht-Gott ein Ohne-mich-Gott gemacht werden soll.“

„Der Begriff Gott = Höchstes-ohne- (über und in) uns-wirkliches Wesen steht in meinem Obersatz als Subjekt und ist bereits völlig intransigent; wie soll ich nun weiter mich geberden, als wüsste ich nicht, was ich doch fix und fertig weiss?“

„Der Begriff: Christengott, mit dem ich es zu tun habe, ist doch wohl ein Realbegriff, nicht wahr? Wenn ich aber sage: Gott existiert, so ist das kein blosser Begriff mehr, sondern ein Gedanke mit abgeschlossenem Urteil!“

S. 95 N. 4. „. . . Freilich können diese Begriffe als Realbegriffe nur durch das charakterisiert sein, was von uns in ihrem Inhalt gedacht wird.“

Sind die aktuell gedachten Begriffe im Haushalte unseres Geisteslebens nur abstrakte Punkte oder papierene Nummern einer Lotterieschachtel? — Ich dünke, sie übten auch verschiedene Wirkungen aus! Also haben wir als Unterscheidungsmittel neben den Inhaltsmerkmalen auch die Wirkungsunterschiede¹⁾. Gerade ein solches charakteristisches Wirkungsmoment nimmt der hl. Anselm zur „ohne-uns-wirklichen“ Ausgangstatsache in seinem Obersatz: *Deus est quo majus cogitari non potest.*

S. 96 II. 5. c. „Anselm glaubte, unmittelbar aus dem Begriffe (!) Gottes nachweisen zu können, dass in dem Gedanken (!), in welchem Gott gedacht werde, *eo ipso* das Urteil begründet sei, ihm korrespondiere ein entsprechendes Wesen . . .“

Genau das glaubte Anselm nicht und protestierte gegen solche Unterstellung gegenüber Gaunilo. — Um das *Suum cuique* genau zu wahren, setze ich bei: Die hier vom Hrn. Kritiker gebrauchten Worte als solche *in abstracto* sind deutungsfähig und könnten *positis ponendis* (z. B. wenn „unmittelbar“ ge-

¹⁾ Um ja nicht missverstanden zu werden, betone ich: Platonische Ideen, „die im Blauen“ oder sonstwo „herumflattern“, anerkenne ich nicht; ich bin und bleibe zünftiger Scholastiker.

,Philos. Jahrb.' 1904.

S. 96 III 6. „Die Gegner Anselms fordern doch als Stütze eine nicht bloss logische, sondern aussenwirkliche Tatsache, um von dieser am Leitfaden des Kausalitätsgesetzes zum aussenwirklichen Gott zu gelangen.“

S. 97. 7. „Wann stellt denn der Gottesgedanke die höchstmögliche Leistung des menschlichen Verstandes dar?“

S. 98. 7. „Der Atheist kommt also überhaupt nicht dazu, die der menschlichen Vernunft an sich mögliche höchste Leistung des Denkens zu vollziehen.“

Ebd. „... P. Adlhoch möge uns doch angeben, wodurch wir Menschen, um nur überhaupt einen Begriff Gottes denken zu können, logisch genötigt sind, anzuerkennen, dass derselbe nur als die ideale Reproduktion eines realen Wesens gedacht werden könne.“

Ich breche hier ab und meine, mit der definitiven Ausschaltung der Anselmischen Spekulation habe es vorläufig noch gute Wege.

¹⁾ Für das Geständnis S. 98. 7 bin ich sehr dankbar und darf es als Anbahnung eines schliesslichen gegenseitigen Verstehens betrachten. Wenn ich z. B. sage: Beim Gottesgedanken ist Ziel- und Endpunkt ein letztgrösstes Etwas der objektiven Vorstellungssphäre. Zu einem derartigen letztgrössten objektiven Etwas gehört dem Begriffe nach auch die Real-Existenz. Also gehört zum Gottesgedanken notwendig, dass die Real-Existenz nicht abgeleugnet, sondern mit in den Kauf genommen wird, — so ist mir persönlich absolut unerfindlich, wo in diesem Raisonement ein sachlicher Verstoss gegen korrektes „wissenschaftliches Denken“ begangen werden soll. Der Einwand mit dem Atheisten zeigt nur, dass der Gottesgedanke eine freie Tat bleibt auch für die, welche den notionalen Gottesbegriff der Theisten recht gut verstehen: Einen Begriff haben und denselben zur Gedankentat umsetzen, ist eben zweierlei!

Gegenbemerkungen 1908.

strieihen würde etc.) auch von mir angenommen werden; aber *in concreto* von der rein dialektisch-ontologischen Betrachtungsweise des Hrn. Dr. Geysler aus sind sie so eindeutig, dass sie den hl. Anselm historisch zu einem ganz ändern machen, als er wirklich war und sein wollte.

Warum psychologische Tatsachen nicht auch zu Gott führen sollen, sehe ich nicht ein. Anselm selber meinte, die geistige Seele führe um so leichter zu Gott empor, als sie ihrer Natur nach dem Wesen Gottes näher stehe.

Der Ausdruck: „ausenwirklicher Gott“ kann leicht missdeutet werden; jedenfalls darf man die Innenwirklichkeit nicht ausschliessen.

Genau so oft, als er vital aktuell ist oder wird. Vgl. ,Philos. Jahrb.' (1905) 297 ff.; 377 ff.

Ganz gut — und doch will er dem Theisten, der diese höchste Leistung vollzieht, ebenbürtig sein! Ist es unrecht, wenn Anselm die Larve ihm abreisst¹⁾?

P. Adlhoch versteht bis zur Stunde nicht, 1. wie er zu einer solchen Aufforderung Anlass gegeben; 2. wozu das eigentlich frommen solle; 3. wie das mit der Aufgabe einer rechtschaffenen Anselmus-Interpretation zusammenhänge; er dankt auch verbindlichst für derartige anthropomorphistische Zumutungen.